

Bis in unsere Tage hinein war man gewöhnt, in August dem Starken den unverwüstlichen Genufsmenschen zu sehen, der, im Bunde mit Bacchus und Venus, das Leben nur von der heitersten Seite nahm und sich um alles andere wenig kümmerte. Neuerdings ist man aber auf dem Wege, den König auch noch von einer anderen Seite kennen zu lernen. Eingehende archivalische Studien, die seit Jahren, wie die Leser dieser Zeitschrift aus mehreren Aufsätzen wissen, Privatdozent Dr. Haake zum Zwecke einer ausführlichen Lebensbeschreibung Augusts des Starken treibt, lehren uns, daß dieser König denn doch etwas mehr war, als ein sein Leben nach allen Regeln der Kunst genießender Epikuräer, daß er sich neben zeitraubenden Vergnügungen auch viel ernster Arbeit gewidmet hat. Die Stöße eigenhändiger Briefe und Entwürfe, die der genannte Gelehrte im Auftrage der Königl. Sächs. Kommission für Geschichte herausgibt, bringen den Beweis, daß der König mit großem Fleiße seinen Regierungsgeschäften oblag, daß er tatsächlich der Mittelpunkt der inneren und äußeren Politik seines Staates war und sich namentlich aller militärischen Angelegenheiten von Anbeginn mit größter Liebe und Hingebung annahm¹⁾. Von Kindesbeinen an schwärmte er, wie er selbst mehrfach bekannt hat, für das Soldatenhandwerk und blieb zeitlebens ein begeisterter Soldat vom Scheitel bis zur Sohle. Konnte es für diese Soldatennatur etwas Schmerzlicheres geben, als die Erfahrungen des Nordischen Krieges, in dem die bisherige sächsische Heeresverfassung völlig Fiasko machte? Es ist bekannt, wie August der Starke durch die Niederlagen der Jahre 1702, 1703 und 1706 an der Düna, bei Klissow, Pultusk und Fraustadt, denen gegenüber die Siege bei Thorn, Kalisch und Punitz 1704 nichts zu bedeuten hatten, alle seine Hoffnungen scheitern sah, wie er Polen einbüßte und sogar den feindlichen Schweden seine sächsischen Länder preisgeben mußte. Diese Scharte auszuwetzen, war sein sehnlichster Wunsch. Aber er liefs sich nur erfüllen nach völliger Umgestaltung der sächsischen Heeresverfassung, die im Kampfe gegen Karl XII. so gänzlich Schiffbruch gelitten hatte. So betrachtete er denn diese Umgestaltung als eine der wichtigsten Aufgaben seines weiteren Lebens.

¹⁾ Zu dem Folgenden vgl. meinen Aufsatz „August der Starke als Soldat“ in den von J. Jilberg und B. Gerth herausgegebenen Neuen Jahrbüchern für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur 1905, I. Abteilung, XV, 220—230.